

FK 17/2008
25.04.08

Erstellt am 29. April 2008

Hörfunk

Feature als Form - Der „Plopp! Award 2008“: Eine Gattung und zwei Sieger

Von: Jochen Meißner

Der heimliche Grund, sich bei der 8. Auflage des „Plopp! Award“ ganz der Gattung Feature zu widmen, war einfach: Die frei produzierten Hörspiele des vergangenen Jahres ließen einiges zu wünschen übrig. Ein Hintertürchen für das Fiktionale hatte man sich in der Ausschreibung allerdings offengelassen: „Fiktive Interviews, gefakter O-Ton und die Aufarbeitung von Themen, die erst noch erfunden werden müssen“, waren ausdrücklich willkommen. Der große Saal der Akademie der Künste in Berlin war am 12. April gut gefüllt, als beim „Plopp!“-Wettbewerb 2008 das beste freie Feature gesucht wurde.

Das Rahmenprogramm begann mit Eberhard Petschinkas Autorenproduktion „Bis die Hunde uns finden“, einem von erkennbarem Kunstwillen dominierten Stück über „Reiseberichte von illegalen Grenzüberschreitungen“ aus Afrika und Tschetschenien. Zu hören sind von einem gläsern-metallischen Geklirr untermalte Fluchtberichte, die von akuter Lebensgefahr berichten. Das vorerst glückliche Ende – das Überleben der Flüchtlinge – wurde zu-gunsten redundanter Wiederholungsschleifen ausgespart. Das Stück stieß auf ein zwiespältiges Echo.

Hohes Niveau

Welche Fehler man bei der Feature-Produktion vermeiden sollte, beschrieb Jens Jarisch in einem Werkstattgespräch. Es sind eigentlich nur drei. Man sollte erstens nicht meinen, dass alles, was geschieht, von einem unmotiviert in die Landschaft gehaltenen Mikrofon aufgezeichnet wird. Man sollte zweitens beim selbstverliebten Hören der miserablen O-Töne nicht in sie hineininterpretieren, was sie nicht enthalten. Und man sollte drittens nicht glauben, dass auch gute O-Töne eine 1:1-Abbildung der Wirklichkeit seien. Bevor man anhand dieser Kriterien die Einsendungen zum „Plopp!“-Wettbewerb bewerten konnte, folgte noch eine O-Ton-Installation von Antje Vowinckel. In „The last thing you do“ verwendet sie die Interview-Originaltöne aus ihrem Schönheitschirurgie-Feature „2 Prozent Gott – die schneidigen Superhelden von Los Angeles“, unterlegt sie mit elektronischen Hämmern und baut auf der Bühne eine weitgehend stillgestellte Wartezimmerzenerie auf, die in wechselnde Farbtöne eines gemeinen Rosas getaucht sind.

Unter der strengen Vorjury der Medienwissenschaftlerin, Toningenieurin und freien Dramaturgin Kathrin Moll sowie des Kriegsblinden-Hörspiel-Preisträgers und Punk-Sängers Schorsch Kamerun schafften es nur sieben von 75 Einsendungen in den Wettbewerb. Das Niveau war so hoch, dass wegen Stimmgleichheit der mit 1000 Euro dotierte, vom Publikum vergebene „Plopp! Award“ geteilt werden musste. Andrea Rothenburg und Sarah Weckert überzeugten mit ihrer unkommentierten O-Ton-Montage „Toilettentöne aus Berlin“, die Klofrauen und -männer aus ihrem Leben erzählen ließ. Das Stück verzichtet dabei auf jeden Voyeurismus und widersteht auch der Versuchung, in einem sensationsheischenden Enthüllungs- oder Mitleidsgestus daherzukommen.

Die anderen Preisträger, Benedikt Strunz, Maike Mumm und Felix Engel von der Gruppe Astro Medya aus Freiburg, parodierten in ihrem fiktiven Feature „Mythos Mobbing. Vom Negativtrend zur Betriebsphilosophie“ nicht nur gekonnt die Denkmuster einer sich permanent selbst erregenden Journaille, die ständig neue Trends entdecken muss, sondern gleich noch die Form des Features selbst. Schlecht eingesetzte Geigenakzente, kleine Unvollkommenheiten in den Formulierungen, der Rhythmus der O-Töne und die untergründig sich mitteilende Meinung des Reporters – damit war „Mythos Mobbing“ in seiner Form so perfekt seinem (Kulturradio-)Umfeld angepasst wie ein Chamäleon. Nur dass es seine klebrige Zunge zeigte.

Die seriöse Feature-Form macht den absurden Realismus der Grundidee von „Mythos Mobbing“ plausibel und erzeugt gleichzeitig die nötige Fallhöhe für die Komik des Stücks. Es geht um eine erfolgreiche neue Geschäftsidee, nämlich um eine Agentur, die 'Professionelle Mobbing-Opfer' (PMOs) vermittelt. Warum? Weil eine Belegschaft, in der gemobbt wird, um ein paar Prozentpunkte produktiver sei als eine harmonische. Je genauer man das Szenario der Aktivierung von Humankapital in einer neoliberalen Ökonomie durchspielt, desto komischer wird es. Dagegen hatte Sabine Stiepanies ähnlich angelegtes Fake-Feature „Agentur für Imagepolitik“ keine Chance.

Die Plätze zwei und drei belegten mit nur einer Stimme Unterschied die Gruppe WIR-AG (Christine Rollar, Doris Kleemeyer und Julia Tiecke) und das Autorenduo Stella Luncke und Josef Maria Schäfers. Erstere mit einer Recherche über ein Hochfrequenzgerät, mit dem Jugendliche von bestimmten Plätzen vertrieben werden sollen, Titel: „Hören Sie das noch? Eine Schallwaffe, die Suche danach und was noch so mitschwingt.“ Letztere mit einer unkommentierten, ganz aus

szenischem O-Ton bestehenden Geschichte unter dem Titel „Close up“, wo es um eine illegale Party geht, vom Aufbau bis zum Polizeieinsatz. Eine Dokumentation über den diesjährigen „Plopp! Award“ sendet Deutschlandradio Kultur am 5. Mai um 0.05 Uhr.

FK

© 2008 - Funkkorrespondenz